



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

Erster Abschnitt. Der Stoff und die Form des Sprachunterrichtes im
Allgemeinen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

im Besonderen zu reden. Danach zerfällt die ganze Abhandlung in folgende Abschnitte:

Der erste Abschnitt handelt vom Stoffe und der Form des Sprachunterrichtes im Allgemeinen;

der zweite Abschnitt vom speciellen Sprachunterrichte oder von den Zweigen desselben im Besonderen.

Daran reiht sich als dritter Abschnitt der Lehrgang des Sprachunterrichtes nebst einer Anleitung zu der praktischen Behandlung desselben.

Erster Abschnitt.

Der Stoff und die Form des Sprachunterrichtes im Allgemeinen.

§. 232.

V o r b e m e r k u n g.

Damit uns nicht der Vorwurf treffe, als wiederholten wir uns in einer und derselben Sache, bemerken wir zum Voraus, daß bei den verschiedenen Zweigen des Sprachunterrichtes auch vom Stoffe und der Form im Einzelnen die Rede sein wird. Hier soll nur der besseren Uebersicht wegen das Allg e m e i n e angedeutet werden, ohne welches man die Behandlung des Einzelnen nicht vollständig erfassen könnte.

§. 233.

A. Der Stoff des Sprachunterrichtes im Allgemeinen.

1) Alles, was vom Lehrer überhaupt gelehrt, beschrieben, vortragen und erzählt worden ist, insofern es klar verstanden, gut repetirt und in richtiger Form gegeben wurde, kann Stoff für den Sprachunterricht abgeben.

Damit wollen wir nicht sagen, als solle man bei den übrigen Lehrfächern den sprachlichen Zweck so vorwiegend im Auge haben, daß der Gesamtunterricht zum Sprachunterrichte werde. Vielmehr wird jeder Gegenstand sein eigenes, selbstständiges Ziel haben müssen. Dagegen soll auch außer den besonderen Sprachstunden mittelbar Alles, was in der Schule gelehrt wird, insoweit stets das Kind in der Sprache fortbilden, als man dabei auf Verständniß und richtigen Ausdruck dringt und den so gewonnenen und verarbeiteten Stoff und die errungene Fertigkeit beim schriftlichen Gedankenausdrucke benützen kann.

2) Insbesondere bilden in der Elementarklasse die im Anschauungsunterrichte angeschauten, richtig und allseitig aufgefaßten und besprochenen Dinge das Material für den ersten Sprachunterricht.

Im zweiten Hauptstücke haben wir daher mit Nachdruck darauf gedrungen, daß im Anschauungsunterrichte Alles in einer gewissen natürlichen Ordnung und

in richtigem Ausdrucke festgestellt werden müsse. Daran werden alsdann die ersten Schreib- und Leseübungen geknüpft.

3) Vorzugsweise bildet aber durch alle Klassen das Lesebuch die Grundlage und den Mittelpunkt für den gesammten Sprachunterricht. Nur wo dieses gut benützt wird, kann derselbe den gewünschten Erfolg haben. Daraus geht hervor, von welcher Bedeutung ein gutes und zweckmäßiges Lesebuch für die Volksschule ist. Deshalb kann die Wahl desselben keineswegs gleichgültig sein.

Die Zahl der einschlagenden Schriften über Inhalt und Einrichtung der Lesebücher für die Volksschule ist Legion. Durchschnittlich tritt es hervor, daß man sich jetzt mehr und mehr von jener äußerlichen Moralität und einseitigen Verstandesbildung, welche durch Rochow's und namentlich Campe's Vorgang begünstigt wurden, so wie von der Ansicht, daß das Lesebuch eine Realencyclopädie sein müsse, entfernt hat. Man sieht in neuerer Zeit mehr auf tiefere Gemüthsbildung, und die meisten gegenwärtig erscheinenden Lesebücher haben deshalb mit Recht eine entschieden confessionelle Färbung. Darauf aber, daß das Buch selbst Mittelpunkt des gesammten Sprachunterrichts sein soll, ist von den Verfassern durchschnittlich wenig Rücksicht genommen worden.

Zum Zwecke eines richtigen Urtheiles bei etwaiger Auswahl oder Abfassung eines Lesebuches wollen wir auf folgende Anforderungen an die Fibel, das Lesebuch für die Mittel- und für die Oberklasse aufmerksam machen.

a) Die Fibel.

§. 234.

(Einrichtung derselben.)

1) Das Kind soll in der Fibel das elementarische Lesen lernen und bis zur ersten Lesefertigkeit üben; ebenso das elementarische Schreiben. Das ist der erste und vorzügliche Zweck des Büchleins. Er muß daher vor Allem berücksichtigt sein. Damit aber derselbe auf eine einfache, leichte und natürliche Weise erreicht werden könne, muß der Stoff Dem entsprechend ausgewählt und angeordnet sein.

2) Das Kind soll auch nichts Unrichtiges lernen. Darum darf in dem Büchlein kein Verstoß gegen die Sprache vorkommen, vielmehr müssen schon auf dieser Stufe der Ausdruck, wie die äußere Form correct sein. Insbesondere soll von vornherein auf Orthographie strenge Rücksicht genommen werden, also dem Kinde nie ein falsches Wortbild vorkommen, z. B. Dingwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben u. s. w. Von gleicher Wichtigkeit ist es, daß in der Orthographie schon völlige Gleichförmigkeit mit dem Lesebuche der Mittel- und Oberklasse herrsche.

3) Nicht minder soll das Kind von Anfang an vor dem sinnlosen Lesen bewahrt bleiben; darum dürfen nicht lauter bedeutungslose Silben in dem Büchlein vorkommen. Es muß vielmehr frühzeitig dem Kinde einsilbige Wörter und einfache Sätzchen bieten, die für dasselbe wirklichen Inhalt haben. Auch dürfen kleine Lesestückchen nicht fehlen, welche schon ein Gedankenganzes bilden.

4) Es ist ferner in dem Kinde auch die Leseluft zu erwecken, durch welche es leicht und gern die für seine schwachen Kräfte nicht geringen Schwierigkeiten

besiegt. Darum hat der Stoff der Anschauungs- und Denkweise der Kinder zu entsprechen, ihr Herz anzuregen und sie zu erfreuen. — Ein weiteres sehr empfehlenswerthes Mittel zu diesem Zwecke sind neben den Wörtern, Sätzen und Lesestückchen hier und da, aber nicht zu häufig, brauchbare Abbildungen. Ganz aus demselben Grunde sind Denkverschen und kleine Lieder, welche auch gesungen werden können, recht passend.

5) Die grammatischen und orthographischen Uebungen, welche mit den Schülern dieser Klasse gelegentlich vorgenommen werden sollen, müssen bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes gleichfalls berücksichtigt sein.

Bemerken wollen wir noch, daß wir bezüglich des Umfanges des Stoffes jeder extremen Richtung, wie überall, so auch hier entgegen sind. Nur nicht zu viel Lesestoff, aber auch nicht so wenig, daß die Uebungen nicht ausreichend stattfinden können.

§. 235.

b) Das Lesebuch der Mittelklasse¹⁾.

(Einrichtung desselben.)

Das Hauptgewicht beim Sprachunterrichte in der Mittelklasse muß auf die Nachahmung und allmähliche Aneignung eines zwar einfachen, aber in jeder Beziehung correcten Styles gelegt werden. Demnach muß das Lesebuch zuerst allen Anforderungen, welche zu diesem Zwecke zu stellen sind, entsprechen. Von gleicher Berechtigung erscheint daneben allerdings auch noch das fertige und logische Lesen. Auf dasselbe ist jedenfalls derselbe Werth zu legen, wie auf den Styl. Signet sich aber das Lesebuch für den Unterricht in der Stylistik, so ist es auch vollkommen brauchbar für die betreffenden Leseübungen; denn Alles, was das Kind der Mittelklasse schriftlich wiedergeben oder nachbilden kann, vermag es auch unter der Leitung des Lehrers fertig, mit Betonung und Ausdruck zu lesen.

Jedes Lesestück muß daher vor Allem für das Kind ein Musterbild zur Vervollkommnung seiner Sprachfertigkeit und seines Sprachverständnisses sein. Das ist der Hauptzweck des Buches.

Daraus ergeben sich nun folgende spezielle Anforderungen;

1) In Bezug auf Grammatik, Orthographie und den Styl sollen die Lesestücke durchaus an Richtigkeit, Reinheit und Klarheit der Sprache gewöhnen; regelrechter, möglichst einfacher und vollständiger Satzbau, natürliche Wortfolge, volle Biegungsendungen, kurz, eine solche Sprache, daß der Unterricht in der Grammatik, der Orthographie und der Stylistik mit ihr gleichen Schritt halten kann, sind ein unerläßliches Erforderniß.

2) In Bezug auf die Darstellung müssen die Lesestücke einwirken

a) auf die Phantasie. Es muß daher auf volle Klarheit der einzelnen Theile und auf Fixirung jedes Momentes in Natur und Leben so Rücksicht genommen sein, daß das ganze Lesestück dem Kinde wie ein treu gezeichnetes Bild vor die Seele tritt. Denn das wahre Leben des Kindes ist Anschauung; diese muß gewöhnt werden, überall um sich her ein schönes Ganze zu finden. In demselben Maße aber, wie überall klare und lebendige Phantasie hervortreten soll, muß alles Phantastische fern bleiben. Denn nur Wahrheit gibt Klarheit.

b) Auf das Gemüth. Es soll durch die Lectüre unter Leitung des Lehrers in den Kindern ein so unmittelbares Gefühl entstehen, daß es sich sofort

¹⁾ Siehe die sehr beachtenswerthe Vorrede zu Heinrich Bone's „Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten.“ Erster Theil. 16. Aufl. Köln 1859.

zur Gesinnung gestalten will. Denn bei ihnen muß die Unmittelbarkeit des Gefühls die Stelle des Charakters und der bewußten Gesinnung vertreten. Man mag dem Schüler z. B. von Fleiß noch soviel versprechen, wenn man ihn nicht durch die Anschauung der Vorzüge und moralischen Schönheit des Fleißes dahin bringt, daß sein Gefühl gleichsam davon bewältigt wird, so hilft es wenig. Die Lesestücke müssen deswegen in dieser Hinsicht durchaus nur edlen Stoff enthalten, aber nicht damit rhetorisiren und renommiren, sondern ihn nur als reine, allein gültige Natur vorführen.

3) In Bezug auf den Inhalt ist der Stoff vorzugsweise in Rücksicht auf die beiden zuletzt genannten Gesichtspunkte auszuwählen. Keineswegs darf man dabei einzig auf die Bereicherung der positiven Kenntnisse als solcher oder zunächst auf die Schärfung des Verstandes oder allzuviel auf das Moralisiren ausgehen wollen. Freude an jeglicher Wahrheit und klare, heitere Betrachtung der Natur sind die besten Zeichen einer schönen, tief sittlichen Seele. Daher werden auch diejenigen Darstellungen immer sittlich einwirken, welche die Wahrheit mit unbefangener Objektivität und das Edle als frische, reine Natur vorhalten. — Ist so der Stoff unmittelbar aus der Natur und dem Leben hergenommen, dann bereichert er dennoch die Kenntnisse des Kindes und veredelt dessen Herz, und dies um so nachhaltiger, als die Absicht nicht so schroff und aufdringlich hervortritt.

4) In Bezug auf die Anordnung des Stoffes dürfen die Lesestücke nicht nach den verschiedenen Fächern aneinander gereiht werden, so daß die eine Abtheilung nur religiöse, die andere nur naturgeschichtliche, die folgende nur geschichtliche u. s. w. Gegenstände enthält. Das heißt einen Nebenzweck zum Hauptzweck machen und dadurch die Hauptsache verfehren. Auch wünschen wir das Buch nicht geordnet nach dem Gange des grammatischen, orthographischen und stylistischen Unterrichtes, der sich an dasselbe anschließen soll. Den Ausschlag für die Aufeinanderfolge der Lesestücke gibt vielmehr einzig das Lesen. Diejenigen also, welche die wenigste Schwierigkeit für das fertige und logische Lesen bieten und dabei die Leselust erregen, kommen zuerst, und die folgenden reihen sich je nach der größeren Schwierigkeit für diese Übung an. Dabei darf aber auch das erste Stück schon nicht bloße Wörter und abgerissene Sätze enthalten, sondern es muß ein Redeganzes sein. Dem Lehrer liegt es alsdann ob, sich mit dem ganzen Buche so vertraut zu machen, daß er hier und dort Stücke auszuwählen im Stande ist, wie er sie für seinen jedesmaligen grammatischen, orthographischen und stylistischen Unterricht braucht. Und weil auch Manches vorkommt, was er für den Unterricht in der Religion, Geographie, Naturgeschichte benützen kann, so wird ein zweites Inhaltsverzeichnis alle diese Gegenstände zusammenstellen mit Hinweisung auf die Seitenzahl, wo sie vorkommen.

5) In Bezug auf den Umfang ist es von der größten Wichtigkeit, daß weder die einzelnen Lesestücke, noch das ganze Buch zu umfangreich seien. Nur wenn das Kind vollkommen Herr werden kann über die Theile und das Ganze, wird es befähigt zum freien und musterhaften Wiedergeben und Nachbilden. Darum ganz besonders in dieser Schule nur kein dickes Buch und darin breite weitschweifige Ausführungen.

6) In Bezug auf die Form der Darstellung ist es nothwendig, daß mit kleinen Beschreibungen, Scenen und Bildern, mit Anekdoten und Fabeln, mit Erzählungen, auch eingeslochlenen Vergleichen abgewechselt wird. Alle diese Formen sind dem Kinde nichts Fremdes; es findet und gebraucht sie Tag für Tag im Leben. Fremder ist ihm schon die Briefform. Soll sie in der Mittelklasse vorkommen, so muß sie viel mehr beschränkt werden, als dies gewöhnlich der Fall ist.

Hohen Werth legen wir dagegen bei dieser Altersstufe auf eine Anzahl geeigneter poetischer Lesestücke. Die Natur des Kindes ist ja vorzugsweise eine poetische. Man beobachte es nur bei seinen Spielen; man sehe, wie es die Thier- und Pflanzenwelt anschaut, wie es noch nicht recht im Stande ist, die Prosa der menschlichen Lebensverhältnisse zu fassen, wie es den Liedchen, Märchen und Fabeln lauscht, und man wird das poetische Element eines solchen Lesebuches geradezu als ein nothwendiges erkennen. Dazu kommt, daß das Kind seine Sprache erst recht schätzen lernt und zur eigenen Vervollkommnung in derselben sich angetrieben fühlt, wenn es den Eindruck wahrnimmt, den dieselbe auf Jeden alsdann macht, wenn sich mit der Schönheit des Inhaltes die Schönheit der Form verschwifert.

Uebrigens warnen wir auch hier wieder vor jedem Uebermaße und jeder Uebertreibung.

§. 236.

c) Das Lesebuch für die Oberklasse.

(Einrichtung desselben.)

Auch dieses Lesebuch soll Grundlage und Mittelpunkt alles Sprachunterrichtes sein und zwar mit allmählig erweitertem Inhalte und erweiterter Form. Darum muß auch an dieses vor Allem die Anforderung gestellt werden, daß es in sprachlicher Beziehung ein vollkommenes Musterbuch sei. Daran reiht sich eine zweite ebenso wichtige Forderung. Das Kind soll jetzt soweit sprachlich gebildet sein, daß es wenigstens die Hauptschwierigkeiten überwunden hat. Allerdings ist es noch in allen Zweigen des Sprachunterrichtes tüchtig zu üben, zu vervollkommen und fortzubilden, aber zugleich soll es doch jetzt durch und an der Sprache die erforderliche Bildung für das Leben erhalten. Darum soll dieses Lesebuch auch ein Familienbuch, ein Buch für das ganze Leben sein.

Bei Beurtheilung desselben ist daher von zwei Gesichtspunkten auszugehen:

- 1) daß es in vollem Sinne des Wortes Schul- und vor Allem Sprachbuch;
- 2) aber auch das Bildungsbuch für das gesammte Leben des Menschen sei.

Der Stoff eines Lesebuches für die Oberklassen katholischer Volksschulen muß also immer auch einen bildenden, bleibenden Werth haben. Darum kommt es dabei an auf¹⁾:

1. das sprachliche Element.

Dieses Buch soll vor Allem sprachliche Musterstücke enthalten nach Inhalt und Form. Sie können Gemälde aus dem Natur- und Völkerleben oder Scenen aus der Kirchen- und Weltgeschichte, auch der Geographie sein.

Eine solche Einrichtung nützt mehr, als wenn man alle Wissensgebiete materiell erschöpft und systemgerecht aufschichtet. Nur drei Bilder sachlich nach allen Richtungen behandelt, haben mehr Werth für die sprachliche Ausbildung, als gelehrte encyclopädische Abhandlungen. Kinder verlangen Sachen, nicht bloße Worte. Man gebe vor Allem dem Leseunterrichte behufs der sprachlichen Bildung einen vortrefflichen, behaltenswerthen Inhalt. Darum dürfen die Lese-

1) Das Nachfolgende ist einem vortrefflichen Aufsatze aus dem Trierer Schulfreund Band X. S. 156 ff. entnommen; „Ideen über die Einrichtung des Schullesebuches für die Oberklasse katholischer Volksschulen.“

stücke nicht von einem, wenn auch noch so vorzüglichen Schulmanne, selbst verfaßt, sondern sie müssen eine Sammlung der besten Erzeugnisse unserer Literatur sein, die für das Kind in jeder Beziehung classisch sind. Dabei darf man aber selbstverständlich nicht die Elementarschule vergessen; es dürfen keine Stylübungen und Lesestücke vorkommen, welche die Grenze der Volksschule und die Bedürfnisse im Allgemeinen überschreiten.

2. Das confessionelle Element.

Die katholische Schule, stets im Bunde mit der Kirche, hat auch katholisches Leben zu erwecken, und zu diesem Zwecke muß das Lesebuch in der Volksschule mitwirken. Außerdem ist es ja gerade die katholische Kirche, welche alle wahre Bildung hervorgerufen hat und stets befördert. Darum liegt in Allem, was sie hervorgebracht, zugleich etwas Veredelndes und Bildendes für das Kind.

Dagegen sei ein Lesebuch keine Dogmatik, Moral, Liturgik oder Kirchengeschichte. Soll es auch von katholischem Geiste durchweht sein, soll es auch auf dem Boden der katholischen Dogmen stehen; so darf es aber keineswegs ein Religions- und Erbauungsbuch werden. Jedoch sind Bilder von heiligen Orten, Zeiten und Festen, insbesondere aber Charakterbilder aus der Kirchengeschichte, wenn sie ästhetisch abgerundet sind und eine gemüthliche Form haben, wohl an ihrem Orte. Sie können und sollen die Glanzpunkte des ganzen Buches bilden. Der Schüler soll darin die Glorie seiner Kirche schauen, bewundern und über Alles hochschätzen. Jede Ueberladung, jede schroffe Controverse ist daher auch gerade hier ein Schaden.

3. Das gemüthbildende Element.

Ein Lesebuch, welches nicht das Gemüth des Kindes veredelt und bildet, ist ein mangelhaftes, wo nicht ein schlechtes. Dahin gehören diejenigen Lesebücher der Oberklasse, welche statt Sachen nur Namen, statt Dinge nur Zahlen, statt Thatfachen nur deren Formen, statt eines correcten Inhaltes und anschaulicher Verhältnisse nur ein Gerippe, ein steifes Wortverzeichnis, einen todten Auszug aus den verschiedenen Wissensgebieten liefern. Sie wollen Vieles und vielerlei geben und geben, im Grunde genommen, Nichts.

Was in einem Lesebuche vorkommt, muß stets mit dem gleichen Interesse, mit der nämlichen Lust und Freude gelesen werden, wenn es auch zehn- und zwanzigmal gelesen wird; ja, es muß um so mehr ausgesprochen, je tiefer und allseitiger man in die Form und den Inhalt eindringt.

4. Das poetische Element.

Es ist bereits gesagt, daß poetische Stücke im Lesebuche nicht fehlen dürfen; denn es liegt ein reges Interesse für die natürliche und ungekünstelte Poesie in der Jugend, und darum wirkt sie so vortheilhaft auf die ästhetische und Gemüthsbildung derselben ein. Aber dergleichen poetische Stücke dürfen nicht im Uebermaße vorkommen und auch nicht abstrakte Lehren, bloße Moral oder Ländeleien enthalten. Sie sollen vielmehr hinweisen in das Staats- und Volksleben, in das Bereich der Welt- und Kirchengeschichte, des Natur- und Menschenlebens. Auch die Poesie muß von der Alltäglichkeit und Armseligkeit entfernen, aber so, daß Inhalt und Form dem Kinde entsprechen.

5. Das nationale Element.

Das Lesebuch muß endlich auch ein deutsches, ein nationales sein. Der Mensch wird Alles, was er ist, durch die Erziehung. Aus diesem Grunde fordern wir auch, daß besonders das Lesebuch für die Oberklasse das nationale

Element betone. Allerdings hat die Schule Nichts mit der Politik zu schaffen; aber sie kann und soll die Liebe zum Vaterlande wecken, den Sinn für Das, was dasselbe gethan, unternommen, erzeugt und ausgeführt hat. Die deutsche Geschichte gehört auch dem deutschen Volke; das Lesebuch biete ihm daher ergreifende Scenen aus derselben.

Was endlich die Anordnung des Stoffes und das Inhaltsverzeichnis betrifft, so gilt hier das Nämliche, was wir bereits beim Lesebuche der Mittelschule bemerkt haben.

Soviel über den Stoff des Sprachunterrichtes. So wichtig er ist, so ist doch die Behandlung desselben von Seiten des Lehrers noch viel wichtiger.

B. Die Form oder die Methode des Sprachunterrichtes im Allgemeinen.

§. 237. a) Der formell grammatische, logisch grammatische und analytische Sprachunterricht.

Um in das Verständniß der Methode einzuführen, nach welcher wir den gesammten Sprachunterricht behandelt wissen wollen, ist es nothwendig, zuerst einen Rückblick zu thun in die verschiedenen bisherigen Verfahrensweisen bei diesem Gegenstande. Von ihnen heben wir nur drei als die gebräuchlichsten hervor: die formell grammatische, die logisch grammatische und die analytische. Erstere ist die älteste; in neuerer Zeit wandte man sich mit besonderer Vorliebe der zweiten zu, und in neuester Zeit tritt die letztere mit Entschiedenheit in den Vordergrund.

Die älteste Methode oder der formell-grammatische Sprachunterricht hat es mehr mit der Betrachtung der äußeren Formen der Sprache, den Formen des Ausdruckes zu thun und läßt sie erkennen und üben, um richtig und hochdeutsch sprechen und schreiben zu lehren; der logisch-grammatische dagegen betrachtet vorzugsweise die inneren, Logischen Verhältnisse, um als ersten und nächsten Zweck in das Verständniß der Sprache einzuführen und hierauf den richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch derselben zu stützen.

Die alte Grammatik geht also von der Betrachtung der Form auf die des Inhaltes; die neuere umgekehrt von der Betrachtung des Inhaltes auf die der Form.

Bei diesen entgegengesetzten Richtungen ist eine Vereinigung derselben oder ein Mittelweg nicht möglich.

Anders stellt sich das Verhältniß des logisch-grammatischen Sprachunterrichtes zu dem modernen oder analytischen heraus. Beide suchen das Verständniß der Schriftsprache als ersten und obersten

Zweck zu erreichen; jener, indem er einen nach den Lehren der Grammatik geordneten, mit Beispielen und Uebungen versehenen selbstständigen Lehrgang zu Grunde legt; dieser, indem er ausgewählte Literatur- oder Musterstücke als Unterlagen benützt zu logischen Bergliederungen, grammatischen Belehrungen und den verschiedenartigsten stylistischen Darstellungen *ic. ic.* Das Ziel ist also dasselbe; die Mittel zu seiner Erreichung dagegen sind verschieden.

Welche Stellung bei der analytischen Methode die Grammatik einzunehmen habe, insbesondere wie sie richtig anzuwenden sei, um zum zusammenhängenden schriftlichen Gedankenausdruck zu befähigen, ist eine Frage, welche größtentheils die jetzige methodische Bewegung in diesem Unterrichtszweige hervorgerufen hat.

Ihre Aufgabe ist vollends eine unklare und unbestimmte geworden dadurch, daß man den Darbietungen des Lesestückes einen bestimmten Einfluß auf die Ordnung der grammatischen Belehrung gestattete und diese ganz gelegentlich, bruchstückweise und abgerissen ohne irgend einen sachlichen Zusammenhang nur da zuließ, wo sie gerade behülflich war für das Sprachverständnis und die Sprachfertigkeit.

Wegen dieser mangelhaften, zerstreuten und planlosen grammatischen Belehrungen ist der moderne Sprachunterricht auch von erfahrenen Schulmännern entschieden verworfen oder doch scharf getadelt worden.

Eben so wird es dem logisch-grammatischen Sprachunterrichte zum Vorwurfe gemacht, daß er nicht genug in den lebendigen Verkehr der Sprache versehe, zu viel Grammatik treibe, sich zu hoch versteige, indem er den Schüler anleite, die innere Thätigkeit seines Geistes zu beobachten, nachzudenken über die eigenen Gedanken und den Ausdruck derselben und wie dieser nach sicheren Gesetzen zu Stande komme *ic. ic.* — dies Alles in einer Weise, daß nur eine geübte Denkkraft diesem unfaßlichen Unterrichte zu folgen vermöge. Wie hat man sich in den Schulen doch mit der Lehre von den Verhältnissen nach ihren äußeren und inneren Beziehungen abgeplagt, und war der Erfolg proportional den Bemühungen?

Ein solcher Unterricht führt den unvermeidlichen Nachtheil mit sich, daß er den Kindern zu viele Definitionen gibt, die sie nicht verstehen, und ihnen Regeln anlehrt, die ohne jede praktische Bedeutung für sie sind. —

Hört hingegen jede Systematik in der deutschen Sprache auf, wie dieses nach dem analytischen Unterrichte der Fall ist, so entbehrt ein solcher von vorn herein jedes inneren Zusammenhanges, und ein stetig fortschreitender Gang, wie einen solchen die Volksschulen nöthig haben, kann nicht beobachtet werden.

Wir schlagen daher sicher den rechten Weg ein, wenn wir die richtigen Momente der logisch grammatischen und der analotischen Methode mit einander verbinden. Dadurch bleiben wir bewahrt vor der Einseitigkeit, wie sie in der ersteren liegt, sowie vor der Planlosigkeit der letzteren.

b) Die Verbindung des analytischen und logisch grammatischen Sprachunterrichtes als die richtige Methode. §. 238.

Uebereinstimmend mit der analytischen Methode lehren wir die Sprache nicht an gemachten Beispielen, nicht im abgerissenen Organe, sondern im lebendigen Ganzen. Es ist kein Zweifel, daß

dieses das Richtige sein muß. Denn sowie nur im Satze die Funktion der Wortarten begriffen und die Bedeutung des Wortes und seiner Biegungsformen anschaulich wird, so kann auch der Satz selber erst in der Rede seine Bedeutung erhalten und verstanden werden. Die Entwicklung der Sprachgesetze muß sich also an die lebendige Sprache fügen und der Unterricht ans Lesebuch anschließen. Von diesem forderten wir daher auch, daß es an Reinheit und Klarheit der Sprache gewöhne und seinem Inhalte nach belehrend, wahr und schön sei.

Uebereinstimmend mit der logisch grammatischen Methode legen wir diesem unserem analytischen Verfahren einen bestimmten, vollständigen Lehrplan zu Grunde. Zwar dürfen in dem Lesebuche die Musterstücke nicht vom nackten Satze an ordnungsmäßig einem Lehrgange angepaßt sein; denn eine solche Anordnung würde dem Buche Natur und Wesen nehmen; es wäre ein Sprach-, kein Lesebuch mehr. Darum folgt in ihm für den Sprachunterricht nicht so bequem und zugeschnitten Eins auf das Andere; auch kann nicht jede Beschreibung oder Erzählung, wie sie zufällig beim Aufschlagen in die Augen kommt, zur Grundlage eines geordneten Unterrichtes in der Sprache dienen. Allein der Lehrer muß den Lehrplan fest und sicher im Kopfe haben und alsdann bei der Wahl und Aufeinanderfolge der zu behandelnden Stücke darauf sehen, daß sich diese neben inhaltlichem Fortschritte auch zu denjenigen Entwicklungen besonders eignen, die eben in seinem Plane liegen. Auf diese Weise wird derselbe das gesammte Sprachgebiet mit den Schülern, obgleich an Lese-
stücken, dennoch systematisch durchwandern und bei jeder Wiederholung ihnen auch den Zusammenhang des Gelehrten zum klaren Bewußtsein bringen. Einen vollständigen Lehrgang, den Jeder bei diesem Unterrichte zu Grunde legen kann, geben wir später.

I.
Ehe wir auf denselben hier im Allgemeinen eingehen, wollen wir zuvor ganz speziell aufzählen, was wir vom Schüler voraussetzen, um den Unterricht mit ihm darnach beginnen zu können. —

Wir nehmen an, daß er ungefähr acht bis neun Jahre alt ist und im Schreiblese- und Anschauungsunterrichte an einem aus seinem Lebenskreise gewählten, einfachen, sinnvollen und verständlichen Lehrstoffe mit ihm die nothwendigen Uebungen vorgenommen sind, die ihn befähigen:

- a) kleine Erzählungen mit Verständniß zu lesen;
- b) das Gelesene in seine Sätze — als Theile des Ganzen — und so fort bis in seine Laute aufzulösen und zu buchstabiren, endlich

- die vorkommenden Geschlechts-, Ding-, Eigenschafts- und Thätigkeitswörter zu unterscheiden und zu ordnen;
- c) die Druckschrift in regelmäßige Currentschrift mit Trennung nach Sprechsilben fehlerfrei zu übertragen und wohl auch kleinere Sätze zu ergänzen, Wörter abzuleiten u. dgl., wozu in jeder guten Fibel hinlänglich Stoff geboten ist;
- d) über die ihm unmittelbar oder in guten Abbildungen vor Augen gestellten, mit ihm allseitig betrachteten Dinge oder besprochenen Verhältnisse oder Handlungen sich richtig und lautrein in ganzen Sätzen auszudrücken und diese einfachen Sätze, wenn zu deren Bildung das Nöthige vom Lehrer auf der Wandtafel angedeutet wird, ohne Fehler gegen die Orthographie niederzuschreiben. —

II.

Hat der Schüler diese Vorkenntnisse bis zu seiner Aufnahme in die Mittelschule erlangt, so beginnen wir nach dem aufgestellten Plane ihm die vier Verhältnisse der Person, Zahl, Zeit und der Aussageweise an Lesestücken zu erklären.

a) Obgleich die Uebungen, welche an diesen Verhältnissen vorgenommen werden sollen, grammatische, orthographische und stylistische zugleich sind, so werden wir bei der nachfolgenden Betrachtung der Methode, uns mehr über das Stylistische verbreiten müssen.

Der Lehrer wählt zur Veranschaulichung der ersten beiden Verhältnisse am Besten eine anziehende Erzählung, in welcher eine Person vorzugsweise handelnd hindurchgeht, damit an ihr, indem man sie durch das ganze Lesestück sprechend, dann angesprochen, dann besprochen auftreten läßt, durch solche Uebertragungen die Anwendung der entsprechenden Fürwörter und am Zeitworte die nämliche Biegungsendung, gegen die der Schüler im Anfange so häufig verfährt, oft — mündlich rein und hörbar (ohne sie jedoch widerwärtig zu betonen) und schriftlich recht augenfällig — wiederlehren. Gleiches gilt von den Zeitformen der Verben und der Aussageweise durch Hilfsörter und Satzformen.

Es ist ein großer Unterschied, ob diese Uebungen, die an dem gewählten Lesestücke ihren Ausgangspunkt nehmen und sich an anderen passenden vollziehen, an gegebenen oder vom Schüler zu bildenden nackten Sätzen nach der „Sprachlehre,“ oder ob sie am Lesebuche geschehen. An diesem findet er einen Inhalt und reiche Anschauungen, und indem er die Grundlage in eine andere Zeitform etwa noch mit Verbindung eines der übrigen Verhältnisse überträgt, wird sein Sprachgefühl empfindlich gestimmt gegen den unerlaubten Uebergang aus einer Form in die andere im Zusammenhange der Rede. Ueberdies sind diese Uebertragungen, indem sie Darstellungen in veränderter Form sind, die ersten Uebungen des Stils. Die Bildung der verschiedenen Satzformen, die Versetzung der trennbaren Vorsilben der Verben und dieser selbst, die Wortfolge im Satze u. u. nöthigen den Schüler auf den Sinn zu achten und sich die Formen des Ausdrucks dafür anzueignen.

Ganz besonders aber müssen wir hervorheben, wie solche Uebertragungen geeignet sind, dem Principe der Orthographie zu dienen. (Siehe in der speziellen Lehre über die Orthographie.) Denn während die in sprachliche Zucht genommenen mündlichen Uebungen ins Verständniß einführen und das Gehör schärfen für richtige Aussprache, bleibt der Schüler bei den schriftlichen Ausführungen vor jedem falschen Wortbilde bewahrt. Er reproducirt

gelebene Wortbilder und befolgt dabei die Gesetze des Gedächtnisses: er schaut sie an, prägt sich dieselben ein und überträgt sie dann mit den erkannten Veränderungen in die Currentschrift. In einem der folgenden Paragraphen, der von der Correctur handelt, ist ausgeführt, wie leicht, instructiv und erfolgreich sich dieselbe dabei gestaltet.

Bleiben dagegen die Bildung von Sätzen und daran die Uebungen dem Schüler überlassen, so wird Das, was er nach langem zeittödtenden, nutzlosen Bestimmen endlich herausbringt, inhaltslos und kaum zu reinigen sein von all den Fehlern, die weniger durch die kindliche Leichtfertigkeit und Unachtsamkeit, als durch die Unwissenheit und das Unvermögen verschuldet worden sind. Die Last aber, die dem Lehrer durch die alsdann nöthig gewordenen abspannenden Verbesserungen verursacht wird, ist ein Kreuz, das er sich selber aufladet, indem er nicht sorgfältig genug seine Schüler vor Unrichtigkeiten sichert, für welche er nie nimmer verantwortlich machen kann. Solche und ähnliche Aufgaben, wie z. B. eine Anzahl Wörter von Dingen zu schreiben, die aus Eisen, Kupfer, Erde gemacht sind, oder die sich in der Stube, im Felde u. u. befinden, sind, wenn sie nicht vorbereitet werden, der Samen für das Unkraut, das die Orthographie überwuchert und kaum mehr in der Folge zu vertilgen ist. Wie vermag auch nur ein Kind die Namen der Pflanzen im Garten, der Geräthe in der Küche u. u., oft Dinge, die es nicht einmal richtig zu benennen weiß, fehlerfrei niederzuschreiben, wenn es vorher über Aussprache und Schreibung derselben Nichts gehört und gesehen hat? Und doch, zu welchen Mitteln hat man nicht schon seine Zuflucht genommen, namentlich im Anfange, wo die unmittelbare unterrichtliche Thätigkeit des Lehrers Alles erst zu ebenen hat, um sich schnell einer Abtheilung in der Schule durch stille Beschäftigung zu entledigen! —

Der Lehrer darf schlechterdings Nichts schreiben lassen, sobald in ihm auch nur der geringste Zweifel aufsteigen müßte, daß es gegen die Lehre der Rechtschreibung geschehen könnte. Wir wiederholen deshalb: Jede Aufgabe, die gegeben wird, muß vorher nach allen Seiten hin mündlich tüchtig vorbereitet sein. Das ist eine Regel, die wir auf allen Stufen des Unterrichtes betonen und die wir in unserer Ausführung auf's genaueste befolgt haben.

Insbefondere finden die stylistischen Uebungen in den vorausgegangenen logischen, grammatischen und orthographischen die Erfüllung dieser Bedingung; sie treten stets da erst auf, wo der Gang des Unterrichtes die Vorbereitung dazu vollendet hat.

b) Neben den bereits begonnenen Uebertragungen fordern wir das wörtliche Niederschreiben aus dem Gedächtnisse als Uebung im schriftlichen Ausdruck erst, nachdem ein mit Bewußtsein begleitetes Auswendiglernen und die Zerlegung aller mehrsilbigen Wörter des Lesestückes in Stamm- und Nebensilben vorhergegangen ist.

Diese Reproduktion eines auswendig gelernten Lesestückes dem Wortlaute nach ist eine Uebung, die von Manchen einem Dictandoschreiben gleich geachtet wird. Man sagt, es sei einerlei, ob die Schüler die memorirte Erzählung wörtlich aus dem Gedächtnisse darstellen, oder ob man ihnen dieselbe dictire. Wir sind dieser Meinung nicht, weil durch das wörtliche Einprägen des Musterstückes der Schüler mit dem Inhalte sich auch den Ausdruck dafür, die Satz- und Wortformen, aneignet, und weil das Niederschreiben nunmehr nur eine Reproduktion des vorher Angeesehenen ist, worauf noch die auf Vergleichung gegründete und von uns angeordnete Selbstcorrectur folgt, die der Auffassung

der Rechtschreibung eben so förderlich ist, als das Dictandoschreiben ihr schaden wird, sofern es mehr als eine Anwendung der schon erlangten orthographischen Kenntniß sein soll. —

III.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß bis hierher die grammatischen, orthographischen und stylistischen Uebungen aufs innigste mit einander verwoben sind. Jede grammatische Arbeit ist zugleich eine orthographische und stylistische und umgekehrt. Von nun an werden Grammatik und Stylistik zwar nicht vollständig getrennt, aber doch mehr gesondert behandelt. Die Orthographie dagegen bleibt, wie früher, mit beiden verbunden. Wir setzen im Nachfolgenden zuerst den Gang des stylistischen und alsdann den weiteren Gang des grammatischen Unterrichtes fort und werden am Schlusse noch das Nothwendige über die logischen Uebungen bemerken.

1) Hat einmal das Kind in der Grammatik, Orthographie und Stylistik die Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, von denen wir bereits gesprochen haben, dann erst sollen die Nachbildungen von Musterstücken auftreten.

Man wendet zwar gegen das inhaltliche Niederschreiben oder die Darstellung von Lesestücken mit verändertem Ausdrucke ein, daß diese Uebung das Original verschlechtere, von dem die Voraussetzung gelte, es sei gut, und weiter, daß sie in dem Kinde den Grund lege zur Gleichgültigkeit und Verachtung des Inhaltes, somit zur Oberflächlichkeit im Erkennen und Urtheilen der Dinge oder zum anmaßenden Uebermuth. Wir dagegen halten es für unmöglich, daß ein Schüler, dem man zur Erkenntniß verhilft, daß er mit seiner Darstellung desselben Inhaltes weit hinter der seines Vorbildes zurückgeblieben ist, dies also nicht zu erreichen vermöchte, durch diese Uebung übermüthig und anmaßend werden könne. Wir sind vielmehr überzeugt, daß für ihn diese gewonnene Einsicht eher ein Mittel, ein spornender Impuls sei zu immer größerem Fleiße und zur wohlanstehenden Bescheidenheit. Wenn man nur nicht vom Schüler geradezu fordert, er solle ein Lesestück mit anderen Worten wiedergeben, sondern wenn man vorerst für manche Ausdrücke und Wortformen andere sucht und solche an der Tafel notirt, desgleichen die Wörter, welche die Begriffe ausdrücken, die in der Grundlage durch Thatsachen veranschaulicht sind u. s. w.; so läßt sich diese Uebung immerhin mit großem Nutzen anstellen. Dasselbe läßt sich von der Umsezung eines poetischen Stückes in Prosa sagen, obgleich diese Uebung auch bei der glücklichsten Wahl des Ausdruckes immer eine Zerstörung einer schönen Form ist.

Die Nachbildungen stufen sich ab in solche, welche sich streng an die Satzformen des Musterstückes halten, in freiere und ganz freie.

Was die ersteren betrifft, so versteht es sich wohl von selbst, daß nicht ein slavisches Festhalten an die Satzformen des Vorbildes gefordert werden soll, ohne alle Rücksicht auf den Inhalt; wo vielmehr dieser eine andere Satzform durchaus verlangt, darf sie auch vorkommen. Unter der Leitung des Lehrers wird ohnedies der Schüler bald die Form eines streng nachgebildeten Musterstückes durchbrechen wollen, der neue Inhalt wird ihn gleichsam nöthigen, vermittelnde Uebergänge, nothwendige Zusätze u. s. w. zuzufügen, und das nennen wir die freiere Nachbildung, welche ihn wieder befähigt zur ganz freien. Auf letztere legen wir viel mehr Werth, als auf die Beschreibungen, wie sie oftmals in den Schulen vorgenommen werden. Bei denselben hat man sein bestimmtes Schema und läßt darnach eine Menge Gegenstände bearbeiten. Ist z. B. nach einer bestimmten Ordnung der Tisch beschrieben, dann geht das bei der Be-

Schreibung des Stuhles gerade so u. s. w. Solche Uebungen haben weder einen anziehenden Inhalt, noch wecken sie die Denkkraft, noch bilden sie stylistisch fort.

Damit sei aber nicht gesagt, daß die Beschreibung überhaupt verdrängt werden solle; es soll nur der zu beschreibende Gegenstand mehr in Beziehung zu dem Kinde treten, das ihn beschreibt, und dadurch Handlung und Leben in die Darstellung gebracht werden. Dafür aber muß das Kind geeignete Muster im Lesebuche vorfinden und diese nachzubilden suchen. Dabei wird die freie Anwendung des Ausdruckes, des Gedankenganges und der Darstellung wesentlich befördert, dadurch, daß man mehrere ähnliche Gegenstände nach einem und demselben Muster bearbeiten läßt, gerade wie es im Rechnen bildender ist, ein Rechenexempel auf verschiedene Weise, als viele nur auf eine Weise lösen zu lassen.

Die freien Nachbildungen sind zugleich die Uebergänge zu der Ausführung eines Thema's nach eigener Auffassung.

2) In und neben diesem stylistischen Unterrichte, also von dem inhaltlichen Niederschreiben der Lesestücke an, geht der grammatische in folgendem Gange fort:

a) Es werden in Lesestücken alle Sätze, ohne Rücksicht darauf, ob sie Haupt- oder Nebensätze sind, in zwei Theile zerlegt: der eine Theil enthält Alles, was zur Aussage, der andere Alles, was zum Satzgegenstande gehört.

Wenn wir nicht soaleich mit dem nackten Satze beginnen und aus ihm die Hauptsatzglieder herausfinden lassen, so haben wir dabei Gründe, welche unser Verfahren rechtfertigen. Das Kind soll nämlich vor Allem in das Verständniß der Sätze eingeführt werden, wie sie ihm gewöhnlich vorkommen; auch muß es sich, obgleich es die Worte aus dem Lesestücke wiedergibt, schon erweiterter und doch richtig aussprechen. Hauptsächlich aber ist diese Vorübung der Uebergang zur Entkleidung solcher Sätze bis zum nackten Satze. Wir geben also dem Schüler das Ganze, wie es sich in der Rede darstellt, und lassen ihn selbst den Kern auffuchen.

b) Die zweite Stufe, welche sich ganz natürlich an die erste anschließt, ist die Entkleidung der Hauptglieder von den Nebengliedern und dadurch die Kenntniß des nackten Satzes. Dabei wird es fast in jedem Lesestücke vorkommen, daß bei der Entkleidung nicht bloß der nackte, sondern auch der zusammengezogene Satz in seinen Hauptgliedern hervortritt, und deswegen verbinden wir mit dem ersteren zugleich auch diesen letzteren.

Wer nur bis hierher unseren Gang aufmerksam verfolgt hat, wird schon beurtheilen können, wie wenig der Einwand gegründet ist, daß ein Lesestück nicht genug gleichartige Beispiele in sich fasse, um daran ein Sprachgesetz veranschaulichen und feststellen zu können. Allerdings stellen sich dem Kinde nicht ganze Reihen von nackten, zusammengezogenen und erweiterten Sätzen u. s. w. in den Lesestücken dar; aber durch richtige Behandlung derselben treten alle diese Spracherscheinungen zahlreich genug und viel anschaulicher hervor. Wir geben zu, daß dies bei einigen grammatischen Lehren nicht der Fall ist, aber auch nur bei einigen; alsdann aber wird das Fehlende an anderen Lesestücken, in welchen sich diese Spracherscheinungen auch vorfinden, ergänzt, sowie es überhaupt dem Lehrer überlassen bleibt, nach gewonnener Anschauung und nach vollständigem Verständnisse der grammatischen Regel dieselbe auch außer dem Lesebuche an Beispielen weiter einzuüben.

c) Die folgende Stufe ist nun der erweiterte Satz.

Die Uebungen folgen dabei so aufeinander:

1) Zuerst sucht das Kind die Beifügungen auf, welche in der Rede

einfache Ausdrücke und ganze Sätze sein können, und verwandelt dabei die einfachen Ausdrücke in Sätze und die Sätze in einfache Ausdrücke.

2) Nachdem dies bis zur Fertigkeit fortgesetzt worden ist, wird auf gleiche Weise bei den Ergänzungen und Umständen verfahren.

So tritt im erweiterten Satze zugleich der zusammengesetzte auf, und wie vorher an den nackten Satze zugleich der zusammengezogene in seinen Hauptgliedern sich anschloß, so läuft auch hier wieder der zusammengezogene in seinen Nebengliedern parallel dem erweiterten.

Indem wir so mit und in dem letzteren zugleich den zusammengesetzten und zusammengezogenen Satz in seinen Nebengliedern behandeln, gehen wir einen ganz naturgemäßen Weg. Keineswegs geben wir dadurch zuviel auf einmal, indem bei rechter Behandlung sich Alles auf die einfachste Weise ergibt und dem Kinde viel klarer und übersichtlicher wird, weil wir nicht zerreißen, was in sich selbst zusammengehört. Redet man z. B. von der Beifügung, so ergibt es sich von selbst, auch zugleich vom Beifügesatze zu reden, der nichts Anderes ist, als eine Beifügung in veränderter Form.

Ganz besonders wollen wir aber noch aufmerksam machen, daß man überhaupt nie zu einer neuen sprachlichen Übung fortschreiten solle, als bis der Schüler in der vorausgehenden bis zur Sicherheit und Fertigkeit gelangt ist. Von dieser Stetigkeit hängt der Erfolg des ganzen Unterrichtes ab.

IV.

Es bleibt uns noch übrig, Etwas über die logischen Übungen zu sprechen, welche den grammatischen und stylistischen vorausgehen müssen.

Sie dienen dazu, den Schüler in das nothwendige Verständniß des Lestückes einzuführen. Man gibt dabei durch richtiges Vorlesen und Vorerzählen demselben zuerst den Totaleindruck, führt, ohne sich in strenge und abstrakte Definitionen einzulassen, in das Wort- und Sachverständniß ein und macht zuletzt auf den Grundgedanken und den Gedankengang aufmerksam. Diese Übung sei zugleich Sprechübung, und es darf daher der Lehrer nicht das Ganze durch zu viele Fragen zersplittern, sondern er soll nur den Schüler unterstützen, daß er sich selbst in freier Rede ausspreche. Oberflächlichkeit, anderntheils aber auch zu große Breite, bei welcher man Manches herbeizieht, was keinen Werth oder keine spezielle Beziehung zum Zwecke des Unterrichtes hat, sind Fehler, vor denen wir warnen.

Wenn wir den Gang des methodischen Verfahrens beim gesammten Sprachunterrichte kurz zusammenfassen wollen, so ist es dieser:

1) Der Lehrer legt seinem Unterrichte ein Lestück zu Grunde. Dasselbe wählt er aus entweder vorzüglich für den grammatischen oder vorzüglich für den stylistischen Unterricht, je nachdem der Lehrplan, den wir später geben werden, dies erfordert. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die betreffende Übung einzig an diesem Lestücke vorgenommen werde, sondern sie setzt sich, wenn es nothwendig erscheint, noch an anderen so lange fort, bis die gehörige Fertigkeit und Sicherheit errungen ist.

2) Der Lehrer liest logisch richtig das ausgewählte Lesestück vor. Dem Vorlesen geht aber noch je nach der Fähigkeit der Schüler und dem mehr oder weniger schwierigen Inhalte des Lesestückes das Vor- erzählen voraus. Nachdem alsdann die Schüler auf die Betonung und die Gründe derselben in Kürze aufmerksam gemacht worden sind, versuchen Einzelne das Vorgelesene richtig nachzulesen. Entspricht ein Lesestück schon vollständig dem Bildungsgrade der Kinder, so mögen sie es zu Hause durchlesen, zu verstehen suchen und alsdann in der Sprachstunde dessen Inhalt angeben und lesen. Das Vor- und Nachlesen soll hier zunächst nur zur Einführung in das Verständniß und zur Beibringung des Totaleindruckes dienen, nicht aber als eigentliche Leseübung zur Erzielung des fertigen und logischen Lesens, welche in besonderen Stunden geschehen muß.

3) Für die spezielle Einführung in das Verständniß dient die nun folgende logische Uebung. Der Lehrer verhilft zuerst zu dem nothwendigen Wort- und Sachverständnisse und läßt alsdann den Grundgedanken und den Gedankengang des Ganzen von den Schülern auffinden.

4) Nun wird das nach der Anleitung des Lehrplanes und nach der Auswahl des Lesestückes bestimmte grammatische oder stylistische Pensum anschaulich gemacht. Erst nach tüchtiger und zweckmäßiger Besprechung und Durchsprechung desselben folgt jedesmal die schriftliche Uebung mit der Anforderung an den Schüler, Das genau und richtig schriftlich darzustellen, was vorher mündlich festgestellt worden ist. Bei dieser schriftlichen Darstellung ist streng auf die Orthographie zu halten, so daß das Kind kein falsches Wortbild niederschreibt. Es muß daher entweder schon über die Schreibart jedes Wortes sicher gestellt worden sein, oder vorher sicher gestellt werden. Darum tritt überall, wo es nothwendig ist, die orthographische Uebung herein: bald schließt der Schüler, bei abgeleiteten Wörtern auf den Stamm, bald bildet er Gruppen verwandter Wörter, bald übt er orthographische Regeln, wo Grammatik oder Stylistik darauf führen u. s. w.

5) Nach vollendeter Arbeit wechseln die Schüler die Tafeln, unterstreichen sich gegenseitig die Fehler genau und pünktlich, und nachdem Jeder wieder seine Schiefertafel zurückerhalten hat, muß er auf's sorgfältigste unter der Leitung des Lehrers und seiner Mitschüler die Feh-

ler verbessern. Spezielleres hierüber findet sich in der Abhandlung über die Correctur.

6) Ist so eine Übungsstufe vollständig zurückgelegt, so folgt stets eine Wiederholung und Abrundung des Vorausgehenden und eine zusammenhängende Uebersicht über das Ganze.

Zweiter Abschnitt.

Der spezielle Sprachunterricht oder die Zweige desselben im Besonderen.

Einleitung.

§. 239.

Wir haben nun den Sprachunterricht, von dem wir bereits die Wichtigkeit, das Ziel und die Mittel zur Erreichung desselben, sowie den Stoff und die Form im Allgemeinen kennen lernten, in seinen einzelnen Zweigen zu betrachten. Diese sind, wie wir schon wissen, Lesen, Schreiben und Grammatik.

Lesen und Schreiben werden in ihren ersten Anfängen zusammen gelehrt durch den Schreibleseunterricht. Dann gehen sie, obgleich sie in allen Schulklassen innerlich zusammen gehören und ein Ganzes bilden müssen, zur besseren Übung und zur Erlangung allseitiger und spezieller Fertigkeit aus einander. Beim Lesen unterscheiden wir dann die äußere Seite desselben, nämlich das mechanische oder fertige und die innere Seite oder das logische Lesen. Ebenso unterscheiden wir beim Schreiben die äußere Seite oder das Schönschreiben, die innere Seite oder den Aufsatz und, in der Mitte zwischen diesen Übungen liegend, die Orthographie.

Die Grammatik, welche nur als Mittel zur Förderung sowohl des richtigen Lesens, als des richtigen Schreibens dienen soll, wird sich sachgemäß im Unterrichte mehr an Letzteres anschließen müssen.

Wenn wir die Zweige des Sprachunterrichtes nach dem Ziele desselben ordnen, erhalten wir folgendes Schema:

Im ersten Schuljahre:

(Lesen und Schreiben verbunden, also:)

Schreiblesen.

In den folgenden Schuljahren:

(Lesen und Schreiben als Übungen getrennt, also:)

I. Lesen:

mechanisches und logisches

II. Schreiben:

Schönschreiben,
Orthographie,
Aufsatz

und

zur Förderung des richtigen Lesens und Schreibens:

III. Grammatik.